

III. Teil

Die Geschichte der Evangelischen Gemeinde Bornheim von 1951 – 2001

Probleme der „Geschichtsschreibung“

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges trat eine Entwicklung ein, die die Gemeinde Bornheim ungeheuerlich veränderte. Deutlich wird dies an der explosionsartigen Steigerung der Gemeindegliederzahlen durch Flucht und Vertreibung, bzw. in den späteren Jahren durch den Zuzug ins Bonner Umland. Dies wird auf den letzten Seiten des Berichtes von Pfarrer Kelm schon sichtbar. Schon zu dieser Zeit wurde eine zweite Pfarrstelle eingerichtet, der im Laufe der Zeit drei weitere folgten. Parallel dazu wurden weitere Kirchen und Gemeindezentren errichtet. Gemeindeteile wurden selbständig, einzelne zu eigenen Gemeinden. Dies macht es schwierig, einen Bericht über das Gemeindeleben dieser Jahre zu geben. Glücklicherweise war das Leben auch zu vielfältig, um sich auf wenigen Seiten darstellen zu lassen.

Ein grundsätzliches Problem ist es, daß vieles, was das alltägliche Leben der Gemeinde prägt, keinen Niederschlag in den Akten findet. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, Gruppen und Kreise finden sich bestenfalls in Ankündigungen der Gemeindebriefe, dort oft nur mit Urzeit und Treffpunkt, schlimmstenfalls in Notizen des Presbyteriums, dort in der Regel jedoch nur in Problemfällen.

Die einzige Chance, hierüber etwas in Erfahrung zu bringen, ist die Befragung von Gemeindegliedern, die diese Zeit erlebt haben. Dies hat in kleinen Schritten begonnen. So liegt ein ausführlicher Bericht von Sigrid Krükel über ihre Kindergottesdienstarbeit vor, sowie ein Bericht von Eva Jäger über die Frauenhilfe. Sollte es gelingen, noch weitere Berichte zu bekommen, wären diese einer Veröffentlichung wert.

Das Archiv gibt umfassend Auskunft über die Pfarrer und Pfarrerinnen der Gemeinde und über den Bau der Gemeindezentren. Da umfassendere Forschungen fehlen, soll im Folgenden ein kurzer Abriß zu diesen beiden Stichworten folgen. Dabei ist eine chronologische Abfolge der Beschreibung zu Gunsten einer bezirksbezogenen geopfert worden.

Hersel¹

Schon vor 1951 hatte in Hersel Pfarrer Przygodda seine Arbeit aufgenommen², zunächst in Form eines Beschäftigungsauftrages, mit der Einrichtung einer Pfarrstelle am 1.1.1954 als Pfarrer. Der Herseler Pfarrbezirk bestand aus den Orten Sechtem, Urfeld, Widdig, Uedorf, Hersel und Buschdorf mit ca. 2.800 Gemeindegliedern (bei einer Gesamtbevölkerung von ca. 12.000 Personen).

Auf das Bemühen von Pfarrer Przygodda hin stellte die katholische Gemeinde Hersel der evangelischen die ehemalige Herseler Pfarrkirche zur Verfügung. Hier entstand der erste Gottesdienstraum dieses Pfarrbezirkes. In Urfeld und Hersel war die Gemeinde Gast in den katholischen Kirchen. Es wurde deutlich, daß sich in diesem Bereich zunächst zwei Schwerpunkte entwickeln würden, Urfeld und Hersel. An beiden Orten konnten im Laufe des Jahres 1954 Baugrundstücke erworben werden.

Am 1. April 1956 trat Pfarrer Przygodda in den Ruhestand. Mit der Verwaltung dieser Stelle wurde Pastor Hans Ries beauftragt, der am 15. Juli 1956 ordiniert wurde. 1957 wird er nach Niederlinxweiler ins Saarland versetzt. Das Presbyterium wählt Pfarrer Leo Kemper zum Pfarrer der Herseler Pfarrstelle. Bis zu seiner Einführung im September des Jahres übernahm der „Evangelist“ Adolf Jedan die Verwaltung dieser Pfarrstelle.

¹ Zu diesem Abschnitt s.: [L.Kemper:] Evangelische Diaspora – Aussaat zum Leben. Geschichte der Evangelischen Pfarrei Hersel bei Bonn, 1960; s. auch: D. Höroldt / W. Joch: Evangelische Kirchen und Gemeinden der Kirchenkreise Bonn - Gad Godesberg - an Sieg und Rhein, Bonn 1996, bes. S. 52-53.

² S. Bericht Pfarrer Kelm.

1957 wurden in Hersel Pfarrhaus und Gemeindesaal fertiggestellt. Als nächstes wurde in Urfeld gebaut. Der Bonner Architekt Rollfs baute hier eine Kapelle mit 120 Plätzen mit angeschlossenen Jugendräumen. Die Einweihung war am 28. Juni 1959. Auch für den Bereich Hersel erhielt Architekt Rollfs den Auftrag zum Kirchbau. Am 5. Oktober 1960 konnte auch diese Kirche, die mit dem vorher errichteten Gemeindesaal verbunden wurde, eingeweiht werden.

Am 16. April 1953 wurde in Hersel eine evangelische Volksschule eröffnet. Schon drei Jahre zuvor war eine Evangelische Schule in Urfeld errichtet worden, am 7. Januar 1955 konnte diese in einen eigens errichteten Neubau ziehen. 1950 war auch in Sechtem eine einklassige evangelische Schule (im katholischen Schulgebäude) eingerichtet worden.

Am 1. Januar 1963 wurde der Pfarrbezirk Hersel zur eigenständigen Kirchengemeinde mit einer Pfarrstelle. Von dieser Gemeinde wurde am 1. April 1972 der Ortsteil Urfeld abgetrennt und in die Kirchengemeinde Wesseling (Kirchenkreis Köln-Süd) umgemeindet.

Pfarrer Eckart Wüster: Zur Geschichte der Kirchengemeinde Hersel

Am 1.1.1963 wurden aus der einen Evangelischen Kirchengemeinde Bornheim zwei selbständige Gemeinden. Die Orte Buschdorf, Hersel, Uedorf, Widdig, Sechtem und damals auch noch Urfeld gehörten fortan nicht mehr zur Gemeinde Bornheim, sondern bildeten die Kirchengemeinde Hersel. Eine Kirche in Hersel gab es zu dem Zeitpunkt schon. 1968 wurde eine zweite Kirche in Sechtem eingeweiht. Mitte der siebziger Jahre wechselte Urfeld zur Kirchengemeinde Wesseling, so daß heute die restlichen fünf Orte zur Gemeinde Hersel gehören. Seit ca. 15 Jahren finden Gottesdienste auch in Buschdorf statt; die katholische Gemeinde stellt uns dankenswerter Weise ihre Kapelle kostenlos zur Verfügung. Es gibt bei uns also drei Predigtstellen.

Ca. 3500 Gemeindeglieder gehören zu unserer Gemeinde; eigentlich müßte eine weitere halbe Pfarrstelle eingerichtet werden, aber das nötige Geld fehlt auch uns. Die „Hauptstelle“ der Gemeinde ist in Hersel. Hier steht neben der Kirche ein schönes Gemeindezentrum mit angrenzendem Jugendhaus. Durch die relative Weitläufigkeit der Gemeinde bei nur einer Pfarrstelle müssen jedoch viele Veranstaltungen doppelt angeboten und durchgeführt werden. Seit 1997 steht uns in Sechtem dafür ein kleines Gemeindezentrum zur Verfügung.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Kinder- und Jugendarbeit, da sehr viele junge Familien in unserer Gemeinde leben. Das sieht man auch an der recht hohen Zahl von Taufen (zur Zeit ca. 50 Taufen pro Jahr). Zwei Kindergärten (in Buschdorf und in Sechtem) unterhält unsere Gemeinde.

Wir sind sehr dankbar für die gute Zusammenarbeit mit der Bornheimer Gemeinde. Vieles haben wir in den vergangenen Jahren gemeinsam geplant und durchgeführt. Unsere gemeinsamen Wurzeln sind eben immer noch vorhanden und lebendig. Das ist schön und gut und ist für andere Gemeinden durchaus nachahmenswert.

PfarrerIn Ulrike Müller, Urfeld:

1986 wurde ich als Pfarrerin für den 3. Pfarrbezirk (eine dritte Pfarrstelle war genehmigt worden) - und dazu gehört auch Urfeld - eingeführt. Pfarrer Lahusen ging im Februar 1987 in den Ruhestand.

Gab es bis zu diesem Zeitpunkt immer nur einen 14tägigen Gottesdienst in der kleinen Dankeskirche, so änderten wir dies: Ab 1987 feierten wir jeden Sonntag Gottesdienst und auch immer zur festen Uhrzeit. Einige Renovierungen wurden in der Folgezeit vorgenommen; in die Kirche und die Gemeinderäume kamen eine neue Heizung, neue Fenster, eine neue Küche u.v.m. Auch die Orgel ist damals erweitert worden, das Pedal wurde vorn Manual unabhängig gemacht.

1994 ging ich in den Erziehungsurlaub, und während dieser Zeit waren drei Vertreter auf der III Pfarrstelle. 1997 wurde die Stelle geteilt, so daß bis Oktober 2002 Pastorin Ulrike Ritgen und ich gemeinsam Dienst tun.

Einige Gruppen und Veranstaltungen sind fest installiert an der Dankeskirche. Selbstverständlich die Frauenhilfe mit 27 Mitgliedern, regelmäßige Familien- und Frühstücksgottesdienste, Konfirmandenunterricht, Kinderbibeltage, eine Krabbelgruppe, ein Frühjahrs- und ein Herbstkonzert der Kirchenmusikerinnen und einiges andere. Einige Trauleute unserer Gemeinde wollen immer gerne in der Dankeskirche ihren Hochzeitstag feiern, weil sie von der Größe her ideal für einen solchen Tag ist.

Völlig verändert haben sich die Wohnverhältnisse in den letzten Jahren innerhalb des 3. Pfarrbezirkes. So war früher „die Bahn“ die Grenzlinie zwischen dem alten Urfeld und der Waldsiedlung – in der die Dankeskirche liegt, damit auch die Grenzlinie zwischen den katholische und evangelischen Menschen in Urfeld. Heute ist alles gemischt, neue Häuser sind auch in der Waldsiedlung entstanden, so daß auch in die Gottesdienste und Veranstaltungen selbstverständlich katholische Menschen kommen.

Heimerzheim³

Auf der Suche nach Gottesdienststätten für die entlegenen Gemeindeteile Bornheims ergab sich in Heimerzheim (und damit auch für Dünstekoven und Metternich) eine besondere Situation. In vielen anderen Orten war die Gemeinde in katholischen Kirchen zu Gast. Hier in Heimerzheim bot sich die Möglichkeit, einen eigenen Gottesdienstraum zu bekommen. Frau Martha von Wülfig, geb. vom Rath stellte der Gemeinde zwei Räume der Burg Kriegshoven unentgeltlich zur Verfügung⁴. Am Erntedankfest 1952 wurden die Räume festlich eingeweiht. Bis 1973 konnten diese Räume nicht nur für Gottesdienste genutzt werden.

1968 hat die Evangelische Kirchengemeinde ein Grundstück in Heimerzheim erworben. Architekt Werner Birkner aus Hennef/Sieg errichtete darauf ein Gemeindezentrum, das am 26. August 1973 eingeweiht werden konnte. Ebenfalls 1973 erwarb die Gemeinde ein Pfarrhaus in Heimerzheim, in das 1974 Pfarrer Berndt mit seiner Familie einzog. Er blieb weiter einziger Pfarrer der Gesamtgemeinde bis 1977 eine zweite Pfarrstelle in Bornheim eingerichtet wurde.

1983 wurden die Ortschaften Heimerzheim, Dünstekoven und Metternich aus der Kirchengemeinde Bornheim ausgegliedert. Mit den anderen Ortschaften aus der Kommunalgemeinde Swisttal wurden sie zur Evangelischen Kirchengemeinde Weilerswist. Die Pfarrstelle von Pfarrer Berndt wurde zur ersten Pfarrstelle der neuen Gemeinde. Die Kirchengemeinde Weilerswist gehört zum Kirchenkreis Bad Godesberg-Voreifel.

Auch im Bereich dieser neuen Gemeinde ist die Zahl der Gemeindeglieder durch Zuzug in großem Maß gewachsen. Das Gemeindezentrum mußte erweitert werden, und ist zur Maria-Magdalena-Kirche ausgebaut worden, die am 17. Januar 1993 eingeweiht werden konnte.

Hemmerich – der heutige 2.Bezirk⁵

Die Gemeinde wuchs weiter. Parallel zu den Überlegungen, die zur Gründung der Gemeinde Swisttal führten, wurde in Bornheim die Errichtung einer neuen Pfarrstelle angestrebt. Am 1. April 1983 wurde diese Pfarrstelle für die Orte Dersdorf, Waldorf, Kardorf, Hemmerich, Rösberg und Merten eingerichtet. (Bei der „alten“ Pfarrstelle in Bornheim-Ort verblieben nunmehr nur Alfter, Roisdorf, Brenig und Bornheim.) In diese Pfarrstelle wurde Gerhard Brose eingewiesen, zunächst als Pastor im Hilfsdienst. 1985 wird er von der Gemeinde zum Pfarrer gewählt und am 24. März 1985 in sein Amt eingeführt.

1984 beginnen die Arbeiten an der Markuskirche in Hemmerich. Architekt Offermann aus Bornheim errichtet ein Gemeindezentrum, das auf zwei Ebenen eine Reihe von Räumen für die Gemeindeglieder zur Verfügung stellt. Als Gottesdienstraum dient ein großer Saal im Erdgeschoß mit einem kreuzförmigen Grundriß, von dem zwei Teile als Gruppenräume durch verschiebbare Wandelemente abgetrennt werden können. Am Himmelfahrtstag des Jahres 1985 (16.5.) konnte es eingeweiht werden. Seitdem wird der Himmelfahrtstag im 2. Pfarrbezirk mit einem Gemeindefest begangen.

In den folgenden Jahren wurde die Ausstattung der Kirche vervollständigt: 1992 konnte eine Orgel der Firma Späth eingeweiht werden. Im gleichen Jahr wurden zwei Buntglasfenster von Ralf Pötschke

³ Zu diesem Abschnitt s. Evangelische Diaspora am Vorgebirge – 130 Jahre. Die Evangelische Kirchengemeinde Bornheim. Geschichte und Aufbau, 1981; 10 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Swistal. Eine Festschrift, 1993; 25 Jahre Evangelisches Gemeindezentrum / Maria-Magdalena-Kirche in Heimerzheim, 1998; s. auch D. Höroldt / W. Joch: Evangelische Kirchen und Gemeinden, bes. S. 90-94.

⁴ Vgl. dazu auch den Beitrag von P. und S. Krüchel in diesem Heft.

⁵ Zu diesem Abschnitt s.: D. Höroldt / W. Joch: Evangelische Kirchen und Gemeinden, bes. S. 50-51.

(sieben magere und sieben fette Jahre) im Altarraum eingesetzt. Etwa zur gleichen Zeit konnte die Bornheimer Gemeinde aus dem Gemeindezentrum Heimerzheim Altar und Kanzel übernehmen. Diese waren seinerzeit von Walter Schoneweg gestaltet worden und wurden im Zug des Ausbaues der Heimerzheimer Kirche nicht mehr benötigt.

Am 28. März 1999 konnte als Ergänzung des Zentrums ein Glockenturm (Architekt: Hornschuh) eingeweiht werden. Im Turm hängen 4 Glocken. Der Turm und die Glocken wurden zum größten Teil durch Spenden finanziert.

Seit seiner Gründung ist die Arbeit im 2. Pfarrbezirk ständig gewachsen. Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Chorarbeit mit Chören für Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Daneben gibt es ein reichhaltiges Angebot für Menschen aller Altersgruppen. Eine Besonderheit ist die „MU-MA“, die Mundharmonikagruppe der Markuskirche.

Nachdem nun mehr als 15 Jahre seit der Einweihung der Markuskirche vergangen sind, wird der Wunsch wach, als Erweiterung des Zentrums einen eigenen Kirchraum zu errichten. Zum einen ist der Gottesdienstraum häufig zu klein, und selbst das aufwendige Zuschalten der Nebenräume reicht manchmal nicht aus. Zum anderen wächst der Wunsch nach einem geprägten Kirchraum jenseits der Multifunktionalität des jetzigen Zentrums. Ob und wann ein solcher Bau zu realisieren sein wird, muß sich erweisen. Ein beschränkter Architektenwettbewerb eröffnet Perspektiven. Die Finanzierung ist in Zeiten zurückgehender Kirchensteuereinnahmen eine längerfristige Aufgabe.

Alfter – der heutige 3. Bezirk⁶

In der Ortschaft Alfter gab es schon lange den Wunsch nach einem Gemeindezentrum vor Ort. Nach langjährigen Vorüberlegungen konnte 1984 ein Grundstück mitten im Ort Alfter erworben werden. Auch wenn die Errichtung eines Gebäudes noch warten mußte, zu dieser Zeit wurde gerade das Zentrum in Hemmerich gebaut, begannen schon bald die Vorplanungen. Pfarrer Dr. Geduhn engagierte sich sehr, und schon bald war in Frank-Rüdiger Hildebrandt aus Alfter ein Architekt für den Neubau gefunden. Es sollte zehn Jahre dauern, bis die Bauarbeiten beginnen konnten. 1992 wurde der „Förderverein Evangelisches Gemeindezentrum Alfter“ gegründet, der nicht nur zur Finanzierung beitragen wollte, sondern sich auch zum Ziel setzte, schon vor der Fertigstellung das Gemeindeleben vor Ort zu beleben.

Am 17. März 1996 konnte das Gemeindezentrum eingeweiht werden. Es besteht aus einem ovalen Kirchraum mit Platz für ca. 70 Menschen, an den sich ein Foyer anlagert, das auch als Erweiterung zum Kirchraum nutzbar ist. Neben Sakristei, Küche und Toilettentrakt stehen zwei Gruppenräume und im Dachgeschoß ein Kindergruppenraum zur Verfügung.

Zum Zeitpunkt des Neubaus war es noch nicht abzusehen, daß es für den Bereich Alfter auch eine Pfarrstelle geben könnte. Doch schon zum 1. Mai 1998 konnte in Bornheim eine dritte Pfarrstelle eingerichtet werden (Dienstumfang 50 %), die den Ort Alfter umfaßt. Am 11. November 1998 wählte das Presbyterium Margitta Kruppa als Pfarrerin für diese Stelle. Sie war schon seit dem 1. November 1997 als Pastorin im Hilfsdienst in der Gemeinde tätig. Am 30. Januar 1999 wurde sie in die neue Pfarrstelle eingeführt.

Der neue Bezirk entwickelt sich nach und nach in eine Selbständigkeit. Noch gibt es viele Beziehungen zum 1. Pfarrbezirk, Organistin und Kindergottesdienstmitarbeiter arbeiten übergreifend. Doch es entsteht zugleich eine Arbeit mit sehr eigenem Profil, besonders durch kulturelle Angebote, durch Konzerte und Ausstellungen.

Neben dem Gemeindezentrum konnten die Kinder unserer Matthias-Claudius-Kindertagesstätte im Januar 1998 ihr neues Quartier beziehen. Der Architekt Marc Löchte hat neben dem Gemeindezentrum ein Haus für die Kinder erstellt, das Grundformen der Kirche aufnimmt. Die Gruppenräume ordnen sich in einem Halbkreis um das Foyer.

⁶ Zu diesem Abschnitt s. Evangelisches Gemeindezentrum Alfter. Festschrift zur Einweihung am 17. März 1996.

Die Matthias-Claudius-Kindertagesstätte war auf Initiative des Kirchmeisters Dieter Nahsen, der die Einrichtung bis heute betreut, bereits 1990 gegründet worden. Anlaß war das fehlende Angebot von Kindergartenplätzen für sprachgeschädigte Kinder. Die Kirchengemeinde eröffnete eine integrative Einrichtung mit einer Regel- und einer Sondergruppe. Bis 1998 befand sich diese Einrichtung in Räumen der Hauptschule Oedekoven.

Bornheim – der heutige 1. Bezirk⁷

An dieser Stelle die Geschichte des Bornheimer „Zentralbereiches“ aufzunehmen heißt, historisch wieder einen Schritt zurückzugehen. 1951 war es noch eine Gesamtgemeinde, deren zweiter Bezirk seinen Schwerpunkt in Hersel hatte. Alle anderen Orte gehörten noch zusammen. Das heißt, daß an dieser Stelle noch lange die gemeinsame Geschichte erzählt werden muß.

Pfarrer Kelm, der Verfasser der Geschichte der ersten 100 Gemeindejahre, war bis 1958 Pfarrer der Gemeinde Bornheim. Am 27. Juni des Jahres wurde er zum Pfarrer der Gemeinde Hülsenbusch gewählt.

Auf Vorschlag der Kirchleitung wählte das Presbyterium Pfarrer Manfred Koschorke zu seinem Nachfolger. Am 19. April 1959 wird er in sein Amt eingeführt. Pfarrer Koschorke übte sein Amt bis 1965 aus. Dann machten ihm gesundheitliche Probleme die Fortführung der Arbeit in der Gemeinde unmöglich. Zu den Folgen der Kriegsverletzung kamen Einschränkungen als Folgen zweier Autounfälle und eines erlittenen Überfalls.

In der Amtszeit von Pfarrer Koschorke wurde die Versöhnungskirche in Bornheim erbaut. Die Alte Kirche hatte sich mit 70 Sitzplätzen schon lange als zu klein erwiesen. In einem Architektenwettbewerb wurden verschiedene Vorschläge vorgebracht, von der Erweiterung der Alten Kirche bis hin zum Abriß der Alten Kirche und Neubau einer Kirche mit separatem Turm. In diese Richtung ging auch der Entwurf der Architekten Fleck, Köln & Möller, Bensberg. Auf einem fast quadratischen Grundriß gestalteten sie einen Kirchraum, der einen sehr breit gelagerten Chorraum ermöglicht, in dem auch Platz für Chor und Orgel ist.

Urkunde zur Grundsteinlegung der Ev. Kirche Bornheim vom 23.9.62⁸

Mit Dank gegen den uns in Jesus Christus gnädigen Gott begehen wir heute festlich den Beginn des Neubaus unserer evangelischen Kirche. Wir sind dankbar dafür, daß Gott uns in unserer Gemeinde an eine große Aufgabe gestellt hat und mit dem Beginn des Kirchbaues auch die Möglichkeit schenkt, diese Aufgabe im Dienst des Wortes und der Sakramente an den Menschen unsrer Zeit zu erfüllen.

Unsere Aufgabe ist uns mit der Geschichte unserer Gemeinde gegeben, die in besonderer Weise teilhat an der Geschichte unseres Volkes in diesen erregten und vieles umstürzenden Jahrzehnten. Unsere Väter im Glauben haben nach der Gründung der Evangelischen Gemeinde Bornheim im Jahre 1850 für die damals noch nicht 80 Glieder zählende Gemeinde in den Jahren 1862 - 1863 die jetzige Kirche mit 150 Plätzen gebaut, weil sie offenbar mit einem starken Wachsen der Evangelischen Gemeinde an Rhein und Vorgebirge rechneten. Bis zum Jahre 1939

hatte die Gemeinde in stetigem Wachsen die Zahl von 350 Gemeindegliedern erreicht, für die die bisherige Kirche Platz genug bot, um so mehr als diese Gemeindeglieder auf etwa 20 Orte von Metternich bis Buschdorf und von Alter bis Urfeld verstreut wohnten.

Aber mit dem Jahr 1939 und dem von der Führung unseres Volkes begonnenen zweiten Weltkrieg zerbrachen die Dämme einer Zeit friedlichen Wachstums. Es brachen die Fluten auch über unser Gebiet herein, die Fluten des

⁷ Zu diesem Abschnitt s. Evangelische Diaspora am Vorgebirge – 130 Jahre. Die Evangelische Kirchengemeinde Bornheim. Geschichte und Aufbau, 1981; Festschrift zur Einweihung der evangelischen Versöhnungskirche Bornheim, 1963; Gedenkschrift. 105 Jahre Alte Evangelische Kirche Bornheim. 1863-1968; 10 Jahre Geschwister-Imhof-Haus Bornheim und "Gemütlicher Dienstag". Oekumene in der Praxis, 1986; Geschwister-Imhof-Haus Bornheim und "Gemütlicher Dienstag". Festschrift zum 20jährigen Jubiläum im Mai 1996; s. auch: D. Höroldt / W. Joch: Evangelische Kirchen und Gemeinden, bes. S. 47-50.

⁸ Archiv der Kirchengemeinde Bornheim, Bauakte Versöhnungskirche.

Krieges und der Zerstörung und als deren Folge die Flut der Menschen auf der Flucht. Sie flüchteten vor den Flieger-

angriffen aus den großen Städten im Westen auch in unsere weniger gefährdeten Dörfer. Sie flüchteten und wurden vertrieben aus den verlorenen Gebieten Deutschlands in Ostpreußen, Pommern und Schlesien. Sie flüchteten aus dem mitteldeutschen Gebiet der jetzigen Deutschen Demokratischen Republik, weil die einen hier wirtschaftliches Vorwärtskommen und andere persönliche Freiheit oder ihren nächsten Menschen suchten. So umfaßte die Gemeinde Bornheim am 31.8.62 6296 Glieder, von denen 3640 zum Pfarrbezirk Bornheim und 1900 (mit Alter zusammen 2 600) zum engeren Wohnbereich um die Kirchen Bornheims gehören. Für diese Zahl reichte das vor 100 Jahren für 150 Menschen gebaute Kirchlein nicht mehr aus. ...

So tritt nun wieder hinter dem Bau der entstehenden Kirche die eigentliche uns heute gestellte Aufgabe hervor, der dieses Gebäude zu dienen hat:

Wir wollen den Tausenden von Flüchtlingen und Vertriebenen in einer Gemeinde von Brüdern und Schwestern eine neue Heimat und den gehetzten Menschen unserer ruhelosen Zeit in unseren Gottesdiensten eine Ruhestatt bereiten.

Wir wollen in allem Verfall kirchlicher Bindungen und in der Entleerung kirchlicher Tradition in unserem Volk Schritt um Schritt im Gehorsam gegen den Herrn der Kirche den Weg gehen, der uns heute von der Volkskirche in der zerbrechenden Einheit von Volk und Kirche zur Gemeindegemeinde führt.

Wir wollen die große Herausforderung sehen und die große Gelegenheit nutzen, die uns gegeben ist, daß nach dem Verlust weiter Gebiete des deutschen Ostens für den Protestantismus nach 1945 wir nun zu Tausenden in einem bis vor kurzem geschlossenem katholischen Gebiet leben, den katholischen Mitchristen unter der einen Wahrheit Gottes

neu begegnen und mit ihnen uns von Gott zum Dienst der Versöhnung rufen lassen in den von Kriegsfolgen und Kriegsangst zerrissenen und sich bedrohenden Völkern im Osten und Westen.

Wir wissen, daß wir von der Geduld Gottes leben, während Tag und Nacht die Flugzeuge über unserem Erdball kreisen, deren Waffen gefährlich genug sind, nicht nur diesen Ort mit seiner Kirche sondern auch unser ganzes Land und viele Länder dieser Erde zu vernichten. Wir befehlen darum diesen Bau in dieser Gemeinde seiner Gnade, daß in ihm so lange in Frieden der Dienst der großen Versöhnung ausgerichtet werden kann, bis Er selber, der Herr aller Herren und aller Zeiten kommt in dem Reich, das endlich Gerechtigkeit und ewigen Frieden bringen wird. ...

Soli Deo Gloria!

Bornheim, den 23. September 1962

Unterschriften

Am 10. November 1963 konnte die Versöhnungskirche eingeweiht werden. Der Chorraum der Versöhnungskirche wurde von Walter Schoneweg, Bornheim gestaltet. In einem Zeitungsartikel lesen wir über die Beziehung der Gestaltung zum Thema Versöhnung:⁹

„Ich konnte nur eine Silhouette an die Altarwand hinstellen“, meinte er auf die Frage nach dem Altar in der neuen Bornheimer Kirche, über dem drei ineinandergreifende Kreuze aufragen. Für eine Plastik reiche das Licht vor der dunklen Backsteinwand nicht aus, zumal die Kirche ihre Helligkeit nur von den Seitenwänden erhalte. Walter Schoneweg wählt die drei Kreuze als die ihm sinnfälligste Symbolik für die Versöhnung. Die Bornheimer Kirche trägt den Namen „Versöhnungskirche“. Der eine Schächer, der neben Christus am Kreuze starb, versöhnte sich mit

dem Gottessohn und wurde dafür mit dem Himmel belohnt. Die Versöhnung des anderen Schächers steht noch offen. Trotz dieses Umstandes oder vielleicht gerade deswegen pflichteten auch Theologen dem Bildhauer bei, daß die Kreuzgruppe ein Symbol der Versöhnung darstelle.

⁹ Aus: General-Anzeiger vom 23./24. November 1963.

Die achteckige Kanzel erhält ihre optische Rundung durch das abstrakte, rhythmische Motiv, das der Künstler aus dem Eichenholz herausarbeitete. Das glatte, einfache runde Taufbecken wurde aus römischem Travertin, einem leuchtend hellen Stein, gearbeitet.

1966 erhielt die Kirche eine Orgel der Firma Stahlhut, Aachen.

Heftige Proteste aus der Kirchengemeinde und der Ortsbevölkerung verhinderten den Abriss der Alten Kirche. So wurde der geplante neue Kirchturm nie gebaut. Statt dessen wurde die Alte Kirche (zusammen mit dem Pfarrhaus) unter Denkmalschutz gestellt und im Jahr 1968 liebevoll restauriert. Im Eingangsbereich wurde eine Gedenktafel angebracht:

Den Wohltätern der Kirche
 Gerhard Freiherr von Carnap 1795 – 1865
 Freifrau Bertha von Diergardt 1828 – 1902
 Erbaut 1863 – Restauriert 1968

Die Alte Kirche wird bis heute viel benutzt, für Kinder- und Schulgottesdienste, für Advents- und Passionsandachten und manch anderen Gottesdienst. Besonders beliebt ist sie für Trauungen.

Die Vakanz nach dem Fortgang von Pfr. Koschorke dauerte ein halbes Jahr. Am 6. März 1966 wurde Pfarrer Helmut Meine als sein Nachfolger in sein Amt eingeführt. Pfarrer Meine trat im März 1972 in den Ruhestand. Am 1. Oktober (Erntedankfest) des Jahres 1972 wurde als Nachfolger Pfarrer Gottfried Berndt eingeführt. Was es für ihn – und für seine Vorgänger – bedeutete, diese Pfarrstelle zu übernehmen, ahnt man, wenn man die ersten Absätze seiner Dienstanweisung liest. (Hier ist „nur“ von den Sonntagsgottesdiensten die Rede.)

Nachweisung der Amtsverrichtungen für Pfarrer Gottfried Berndt.¹⁰

Dem Pfarrer werden zur pfarramtlichen Betreuung der Bezirk der Evangelischen Kirchengemeinde Bornheim zugewiesen, der die Ortschaften Bornheim, Brenig, Dersdorf, Waldorf, Kardorf, Merten, Rösberg, Hemmerich, Metternich, Heimerzheim mit Burg Kriegshoven, Dünstekoven, Alfter und Roisdorf umfaßt.

1. Der Pfarrer hat in der Kirche und in den Predigtstätten der Gemeinde an jedem Sonntag folgende Gottesdienste zu halten:

- a) in der Kirche Bornheim sonntäglich vormittags 9.15 Uhr,
- b) Burg Kriegshoven an jedem ersten Sonntag im Monat um 11.00 Uhr,
- a) in Alfter an jedem 2. Sonntag im Monat um 11.00 Uhr im kath. Jugendheim,
- d) in Metternich an jedem 3. Sonntag im Monat um 11.15 Uhr in der kath. Kirche,
- e) in Merten an jedem 4. Sonntag im Monat um 11.15 Uhr in der kath. Kirche,
- f) außerdem am Reformationstage Gottesdienst um 9.15 Uhr in der Kirche Bornheim, zu dem die evangelischen Kinder aus den Schulen unserer Gemeinde einzuladen sind.

In diesen Jahren wurde das Gemeindezentrum Heimerzheim errichtet und das Pfarrhaus dort gekauft, in das Pfarrer Berndt 1974 umzieht.¹¹ Er bleibt bis 1977 jedoch einziger Pfarrer der Gemeinde.

In Bornheim war der Neubau des Gemeindehauses dringend geworden. Möglich wurde es durch ein Vermächtnis der Schwestern Imhof in Höhe von 769.000 DM. (Die letzte der drei Schwestern verstarb 1972.) Am 2. Mai 1974 konnte der von Architekt Schönhagen aus Koblenz erstellte Neubau seiner Bestimmung übergeben werden. Das Erdgeschoß besteht aus drei großen Räumen plus Foyer, die durch verschiebbare Wände zusammengeschaltet werden können, sowie eine große Küche. Im Untergeschoß befinden sich eine Reihe von Jugendräumen, im Obergeschoß die Hausmeisterwohnung. Das Gemeindezentrum erhielt in Erinnerung an die Schwestern Imhof, denen nicht nur die Finanzierung zu verdanken ist, sondern die viele Jahre lang engagiert das Gemeindeleben mitgestaltet haben, den Namen „Geschwister-Imhof-Haus“. Mit der

¹⁰ Archiv der Kirchengemeinde Bornheim, Akte Berndt.

¹¹ s.o. im Abschnitt Heimerzheim.

Schaffung dieses Hauses wurde auch (neben der Küsterstelle) eine volle Hausmeisterstelle und für die Jugendarbeit eine Jugendleiterstelle eingerichtet. Zwei Tage nach Einweihung des Hauses wurde der Seniorenkreis gegründet, der unter dem Namen „Gemütlicher Dienstag“ in diesem Frühjahr sein 25-jähriges Bestehen feiern konnte. Einige der Mitarbeiterinnen der Anfangszeit sind bis heute tätig.

Am 5. Mai 1974 wurde Peter Langenstein als Gemeindeglieder eingeführt. Er übernahm diese Stelle, um eine Ausbildung als Gemeindeglieder zu machen. Nach Abschluß dieser Ausbildung wurde er am 1. August als Verwalter der am 1. Mai des Jahres neu eingerichteten Pfarrstelle in Bornheim eingeführt. 1980 wechselte er in seine Nordelbische Heimatkirche zurück. Am 8. April 1981 wurde sein Nachfolger Dr. Adalbert Geduhn in sein Amt eingeführt. 1983 wurde die Pfarrstelle in Hemmerich eingerichtet und besetzt¹² sowie der Bezirk Heimerzheim von der Gemeinde gelöst.¹³

Pfarrer Dr. Geduhn engagierte sich sehr für einen Neubau in Alfter, er führte die Arbeit bis zur Wahl des Architekten und zu ersten Entwürfen. Doch am 7. Oktober 1991 ereilte ihn im Alter von 59 Jahren ein früher Tod. Er hat einen Herzinfarkt nur um wenige Tage überlebt.

Das Landeskirchenamt verzichtet auf Antrag des Presbyteriums auf sein Besetzungsrecht. Das Presbyterium wählt Dieter Katernberg zum Inhaber der Pfarrstelle. Am 24. Mai 1992, Sonntag Rogate, wird Pfarrer Katernberg eingeführt.

Die Arbeit am Gemeindezentrum Alfter wird wieder aufgenommen und 1996 zum Abschluß gebracht, das neue Gebäude der Kindertagesstätte 1998 bezogen werden.¹⁴ Zum 1. Mai 1998 konnte in Bornheim eine dritte Pfarrstelle eingerichtet werden (Dienstumfang 50 %), die den Ort Alfter umfaßt. Am 30. Januar 1999 wurde Margitta Kruppa als Pfarrerin in diese neue Pfarrstelle eingeführt.¹⁵

Im 1. Bezirk der Kirchengemeinde Bornheim verblieben nunmehr nur die Orte Brenig, Bornheim und Roisdorf. Immerhin leben in diesen Orten mehr als 2.700 Evangelische Gemeindeglieder (Stand: Juni 2000). Für die Arbeit in den vier Altersheimen im Pfarrbezirk hat Pfarrerin Löser-Rott einen Beschäftigungsauftrag der Landeskirche (50 %). Für die Zeit des Erziehungsurlaubes haben der Kollege und die Kollegin aus den anderen Bezirken einen großen Anteil an dieser Arbeit übernommen.

Die Aufteilung auf Bezirke wird nunmehr wohl für längere Zeit ein Ende haben. Der Zuzug von Neubürgern nach Bornheim und Alfter hält zwar unvermindert an, immer wieder werden neue Baugebiete ausgewiesen. (Die Stadt Bornheim will in wenigen Jahren die 50.000-Grenze überschritten haben!) Jedoch läßt der Stellenschlüssel auf absehbare Zeit keine neuen Stellen erwarten, zumal er im Zuge der Einsparungsnotwendigkeiten eher verschärft wird. Doch die Geschichte unserer Gemeinde lehrt, daß es doch immer wieder anders kam als erwartet.

Im ersten Pfarrbezirk ist die Zeit der Renovierungen angebrochen, neue Heizungsanlagen in der Versöhnungskirche und dem Geschwister-Imhof-Haus waren fällig. Nach langen Jahren der Konzentration auf Neubau und Ausbau in anderen Bereichen ist nun auch inhaltlich gesehen eine Zeit der Besinnung auf die Arbeit im eigenen Bezirk nötig. Welches Profil haben wir? Wo sind unsere Schwerpunkte im Blumenstrauß der kirchlichen Angebote der Gesamtgemeinde? Der Gemütliche Dienstag besteht im 25. Jahr. Der Posaunenchor, ein Chor und eine Kirchenband haben hier ihr Zuhause. Es gibt die Frauenhilfe, die Aussiedlerberatung, den Kindergottesdienst, Hausaufgabenhilfe, eine Offene Tür für Jugendliche. Wohin führt der Weg?

Was nicht erwähnt ist

All das, was alltäglich geschieht, ist nicht verzeichnet. Menschen, die Jahrzehnte tätig waren, sind nicht namentlich erwähnt. Es ist ungerecht, daß ihre Arbeit auch hier nicht ausdrücklich erwähnt wird,

¹² s.o. im Abschnitt Hemmerich.

¹³ s.o. im Abschnitt Heimerzheim.

¹⁴ s.o. im Abschnitt Alfter.

¹⁵ ebd.

wo es schon im Alltag oft an Anerkennung hapert. Gerade deshalb hier der Dank: Ohne Sie alle wäre die Arbeit nie möglich gewesen.

Stellvertretend für die große Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möchte ich an dieser Stelle die Kirchmeister erwähnen. Sie haben in Bornheim in den letzten 50 Jahren eine wichtige Funktion gehabt. Ganz abgesehen davon, daß die Finanzen immer in einem hervorragenden Zustand gewesen sind, trotz der ständigen Bautätigkeit, haben sie sich weit über das Maß des zu erwartenden engagiert. Alfred Schwarz war von 1963-1989 Kirchmeister. Er hat die Arbeit dieser Gemeinde auf seine Weise geprägt. Er übernahm viel Verantwortung gerade in Zeiten der Vakanzen. Der „Gemütliche Dienstag“ wurde von ihm gegründet und lange geleitet. Dieter Nahnsen übernahm das Kirchmeisteramt 1989. Er setzte seinen inhaltlichen Schwerpunkt in der Arbeit der Kindertagesstätte. Auf seine Initiative ist das Amt des Kirchmeisters mit zwei Stellvertretern versehen, so daß jeder Bezirk seinen Ansprechpartner, seine Ansprechpartnerin hat. 2001 gab er sein Amt an Michael Rott weiter, amtiert selber als einer der Stellvertreter. Die Haushaltslage spannt sich jetzt auch bei uns an, es gilt Neues zu entwickeln.